

Knetzgau (CR) Gemeinsame Rätessitzung Lebensregion plus in Knetzgau

Das Thema „Allianzbad“ stand im Mittelpunkt der Rätessitzung der „Lebensregion plus“ am Donnerstagabend in der Dreiberg-Schule in Knetzgau. Doch bevor dieses und weitere gewichtige Themen zum Tragen kamen, verwies der Rauhenebracher Bürgermeister Matthias Bäuerlein, gleichzeitig Sprecher des interkommunalen Bündnisses „ILE Lebensregion plus“, auf dessen Ziele. Nach zehn Jahren Wirken fand eine Bewertung der Arbeit statt und es wurden neue Ziele definiert, die in ein sogenanntes „ILEK“, ein „Integriertes ländliches Entwicklungskonzept“ mündeten. Dies sei der rote Faden für die künftige interkommunale Zusammenarbeit. Ein kleiner Ausschnitt der bereits umgesetzten und angestrebten Projekte wurde anschließend vorgetragen.

Sands Bürgermeister Bernhard Ruß erläuterte das Thema „Allianzbad“ mit dem favorisierten Standort Eltmann. Zunächst ging er auf den Lehrauftrag ein, den die Schwimmbäder im südlichen Landkreis Haßberge haben. Er stellte die Situation mit Schließung des Zeiler Hallenbades im Sommer vor. Durch die Veränderung der Schullandschaften entwickelten sich Zentren, in denen sich die Städte Haßfurt und Ebern als Mittelzentren herauskristallisierten. „Die Stadt Haßfurt ist einer der Akteure, die ein Hallenbad bauen müssten“, betonte Ruß. Um den ländlichen Raum zu stärken, sei es wichtig, nicht nur ein Schulschwimmbad sondern ein Bad für die Öffentlichkeit zu bauen. So tat sich die Frage auf: „Wer baut, in welchem Umfang und an welchem Standort?“. Da die Stadt Eltmann das bestehende Freischwimmbad sanieren muss, wurde dort der Bau eines Kombibades favorisiert. Die Stadt Eltmann sei nun federführend, wofür Bürgermeister Michael Ziegler das Wort ergriff. Es wurden bereits Gespräche mit Planungsbüros geführt, deren Ergebnisse im nächsten Jahr vorliegen. „Einfach wird es nicht“, sagte Ziegler. Knetzgaus Bürgermeister Stefan Paulus ging auf die Situation des Schulschwimmbades in Knetzgau ein. „Es müssen Zuschüsse vom Freistaat fließen“, forderte Paulus. Seiner Meinung nach müssen mehr Akteure im Spiel sein. Laut Landrat Wilhelm Schneider wurden bereits Gespräche mit dem Haßfurter Bürgermeister Günter Werner geführt, aber ohne Erfolg. Schneider sei bereit, sich an weiteren Gesprächen zu beteiligen, sei es erneut mit der Stadt Haßfurt oder mit der Regierung. Bei anschließenden Wortmeldungen brachte der Oberauracher Gemeinderat Dieter Dümler die Idee von einem Heilkurbad vor, um den Gesundheitsaspekt in den Mittelpunkt zu stellen. „Private Investoren mit ins Boot nehmen“, wie es

der Knetzgauer Gemeinderat Willi Fuß vorschlug sei wünschenswert aber unrealistisch. Für den Zeiler Stadtrat Harald Kuhn sei der favorisierte Standort Eltmann, den er als Randzentrum bezeichnete, nicht nachvollziehbar. Seiner Meinung nach müsste das Bad ins Zentrum rücken und in Haßfurt oder Zeil gebaut werden.

Nicht weniger wichtig war die Vorstellung des Projektes Maininformationszentrum – „MIZ 359“, auf das Knetzgaus Bürgermeister Stefan Paulus näher einging. Mit dem Projekt, das am Main in Knetzgau geplant ist, soll bewusst die Identität des Erlebnisraumes Main und die Einzigartigkeit seiner Flusslandschaft ausgedrückt werden. Auch hier müsse der Freistaat Bayern mit ins Boot genommen werden. Über 100 Akteure, darunter Städte und Kommunen, hätten bereits eine Resolution unterzeichnet, die dem Bayerischen Ministerpräsidenten Markus Söder vorliegt.

Über das „Trekkingerlebnis Steigerwald“ berichtete Rauhenebrachs Bürgermeister Matthias Bäuerlein, wofür seine Kommune federführend war. Übernachtungszahlen in Höhe von 1 300 im laufenden Jahr würden für sich sprechen. Auf zehn Trekkingplätzen im Steigerwald führen spannende Erkundungstouren durch den Naturpark Steigerwald. Auf zehn Trekkingplätzen stehen Feuerstelle, Toilette und Lagerplatz zur Verfügung. Ein eingespielter Filmbeitrag brachte die positive Resonanz dieser Freizeitaufwertung mit waldpädagogischen Ansätzen anschaulich herüber.

Breitbrunns Bürgermeisterin Gertrud Bühl ging auf das Projekt „Erlebniswelt Fränkischer Sandstein Breitbrunn“ ein, für das ihre Gemeinde federführend ist. Es sei ein „Leuchtturmprojekt mittlerer Größe“, um das Erbe der Väter zu bewahren, das eine lange Steinhauertradition mit sich bringt. Die Bürgermeisterin stellte das Konzept vor, das mit einem finanziellen Beitrag der ILE-Gemeinden mitgetragen werde. Es soll nicht nur die Geschichte des Sandsteins aufgearbeitet und dargestellt werden, sondern es soll gleichzeitig zur Vernetzung von Akteuren beitragen, die mit dem Sandstein kulturelle, touristische und wirtschaftliche Ziele verbinden.